

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

4. (3. ausserordentliche) Versammlung des XIII. Vereinsjahres.

Versuche ist festgestellt, dass Fleisch (Wild) nach einjähriger Aufbewahrung in den Kühlhallen noch vollkommen frisch und geniessbar war.

Zuletzt wurde uns die Maschine gezeigt und erklärt, die die Herstellung flüssiger Luft bewirkt. Wie das geschieht, das hier auseinanderzusetzen, überschritte den Rahmen unserer doch nicht der Technik gewidmeten Zeitschrift und liegt auch, wie der Referent nicht leugnen will, jenseits seiner Fähigkeiten. Es muss genügen zu bemerken, dass, damit gewöhnliche Luft in flüssige verwandelt werde, sie auf -10° abgekühlt und gleichzeitig einem Drucke von ca. 200 Atmosphären ausgesetzt werden muss. Es werden stündlich 4—5 Liter hergestellt, so dass täglich etwa 50 herauskommen. Es wurden uns die Aufbewahrungs- und Transportgefässe gezeigt, die von besonderer Art sein müssen, um die Verdampfung der flüssigen Luft so lange wie möglich aufzuhalten. Es sind Versuche im Gange, um noch bessere Behälter zu gewinnen als die bis jetzt verwendeten Dewarschen Flaschen. Das Liter flüssiger Luft kostet von der Gesellschaft bezogen ohne Gefäss 1,50 Mk. In den mit Filz umhüllten Dewarschen Flaschen von 2 Liter Inhalt hält sie sich 14 Tage. Der Preis einer solchen für den Versand in Körben verpackten Flasche beträgt 32 Mk.

Wenn die Verwendbarkeit der flüssigen Luft gegenwärtig auch nicht den über sie verbreiteten phantastischen Vorstellungen entspricht, so darf man ihr doch eine grosse Zukunft prophezeien.

4. (3. ausserordentliche) Versammlung des XIII. Vereinsjahres.

Sonnabend, den 14. Mai 1904, nachmittags.

Wanderfahrt nach Cöpenick.

Cöpenick, die alte Inselstadt, war das Ziel des diesjährigen Frühjahrsausfluges. Auf dem Bahnhof begrüßte uns Herr Bürgermeister Bogmann und übernahm die Führung. Unser erstes Ziel war die Dampfwascherei „Fortuna“ des Herrn Loth, Lindenstr. 8. Cöpenick ist die Stadt der Waschanstalten. Täglich kann man auf der Treptower Chaussee die Wagen in langen Kolonnen fahren sehen, welche Wäsche holen bzw. bringen. Die Anstalt nun beherbergt in den Räumen des Erdgeschosses zunächst ein Zimmer, in welchem die eingetroffene Wäsche mit farbigen Fäden gezeichnet wird, sodann den Raum, in welchem die

Waschmaschinen aufgestellt sind. Eine solche stellt eine Trommel aus Eisenblech vor, in welcher eine zweite Trommel steckt. Letztere nimmt die Wäsche auf, und ihre Wände sind durchlöchert, so dass das Wasser eintreten kann. Beide Trommeln werden um ihre Achse gedreht. Nach der Wäsche werden die Sachen geblaut und kommen dann in das obere Stockwerk, wo sie auf grossen Dampfmangeln nicht bloss getrocknet sondern auch gleich gerollt werden. Diese Maschinen stellen die Haushaltswäsche fertig; die feinere Wäsche wird in einem besonderen Raum geplättet. Auf einer grossen heissen Trommel endlich werden die Gardinen zum Trocknen aufgespannt. In einem letzten Raum endlich sitzen die Sortiererinnen, welche mit Hülfe der eingnähten Zeichen die fertige Wäsche wieder für den Rücktransport zusammenstellen. Der Seifengeruch, welcher in dem ganzen Gebäude herrscht, bezeugt auf das deutlichste, dass ganz allein reine Seife verwandt wird. Herr Loth hatte selber überall in liebenswürdigster Weise die Führung übernommen.

Der Weg führte nun weiter über die hohe Spreebrücke in die Altstadt, wo wir im Restaurant zum Dampfschiff einkehrten und unter den schattigen Bäumen Kaffee tranken.

Das nächste Ziel war die Stadtkirche, in welcher Herr Maler Kutschmann die Erklärung abgab. Die Emporen sind in halber Höhe der Längswände angebracht, und weil nun dadurch die Decke zu niedrig erscheint, hat man sie mit blauer Farbe gestrichen, und in der That hierdurch die Täuschung erweckt, als ob sie höher über den Emporen emporragte. Der Altar ist mit drei schönen Bildern geschmückt, und über ihm ist die Kanzel angebracht, so dass der Geistliche von allen Plätzen der Kirche zu sehen ist.

Von hier wanderten wir die Schlosstrasse weiter und an dem Neubau des Rathauses vorüber nach dem Schloss. Das Rathaus ist aus roten Ziegeln erbaut; an seiner einen Ecke ragt ein hoher Turm in die Höhe und seine Front ist mit einem breiten Stufengiebel geziert. An passenden Stellen sind grüne Glasurziegel eingefügt.

Das Schloss endlich liegt auf der südlichen Spitze der Insel, welche die Altstadt trägt, und diese Spitze ist noch durch einen Graben von der Hauptinsel abgetrennt worden. Durch ein hohes Portal betritt man den Schlosshof. Links und rechts neben dem Tor stehen zunächst einige niedrige Häuschen und dann folgen an den beiden Längsseiten das Schloss bzw. die Schlosskirche. Der freie Platz hinter dem Tor ist geschmückt mit einer Büste Friedrichs des Grossen und dem Medaillonbild Heckers. Die vierte Seite endlich ist offen und hier liegt der Park, welcher sich bis zum Ufer hin erstreckt.

Auf dem Schlosshof begrüßte Herr Seminardirektor Renisch die Gesellschaft und übernahm die weitere Führung. Es wurde zunächst die Schlosskirche besichtigt, deren Inneres ein einfacher Raum fast

ohne Schmuck ist. Alsdann besuchten wir das Schloss und versammelten uns in dem sog. Wappensaal. Er hat seinen Namen erhalten, weil an der Decke und den Wänden die Wappen der Landesteile angebracht sind, welche unter der Regierung des Grossen Kurfürsten den preussischen Staat bildeten. Das Glanzstück des Saales sind zwei grosse Wappenschilder, die von den beiden bekannten Männern getragen werden. Die Wappentafeln führen auf rotem Grund noch einmal in verkleinertem Massstab dieselben Wappen.

Nachdem hier Herr Geh. Rat Friedel Herrn Direktor Renisch den Dank ausgesprochen hatte für die Erlaubnis zur Besichtigung, erteilte er Herrn Dr. Albrecht das Wort zu seinem Vortrage über die Geschichte des Schlosses Cöpenick. Wir hoffen diesen Vortrag weiter unten als besonderen Aufsatz bringen zu können.

Nachdem die Gesellschaft noch durch den schönen Park gewandert war, versammelte sie sich etwa um 7 Uhr in dem Saale des Restaurants Kaiserhof zum Abendbrot, nach welchem die Rückfahrt nach Berlin angetreten wurde.

5. (2. ordentliche) Versammlung des XIII. Vereinsjahres.

Mittwoch, den 18. Mai 1904, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

im Bürgersaale des Rathauses.

Vorsitzender: Ernst Friedel, Geheimer Regierungsrat. Von demselben rühren die Mitteilungen zu I bis XXXII her.

A. Allgemeines.

I. Von den Mitteilungen des Bundes Heimatschutz, bei dessen Konstituierung in Dresden uns Herr Robert Mielke vertrat (vgl. Sitzung vom 30. März und 27. April d. Js.) liegt die No. 1, Jahrg. 1 vor. Herausgeber im Auftrage des Vorstandes ist unser genanntes Mitglied.

II. Verband der Deutschen Vereine für Volkskunde. Auch hier hat uns, in Leipzig, Herr R. Mielke vertreten. Ich bitte von dem gedruckten Bericht der Sitzung zu Leipzig den 6. April 1904, der Satzungen, sowie des Anschreibens der Gesellschaft für niederdeutsche Volkskunde zu Göttingen vom 28. v. Mts. Kenntnis zu nehmen.